

Vor allem aber steht die Pflanzenwelt unter der Herrschaft der Sonne, nicht nur insofern dieselbe den Kreislauf der Jahreszeiten herbeiführt, auch der Wechsel von Tag und Nacht greift wunderbar tief in das Leben der Gewächse ein. Wenn die ersten Strahlen der Morgensonne über den

5 Weltkreis ausströmen, dann erwachen auch die Blumen vom nächtlichen Schlummer; sie richten die zum Boden geneigten Köpfchen empor; dann nehmen sie sorglich ihre Gewänder aus dem grünen Knospenschrein, in welchem sie dieselben während der Nacht verborgen hatten, breiten sie auseinander und lassen ihre glänzenden Farben in der Sonne spielen. Das

10 Licht ist es, welches die Blumen erweckt; aber wie das ja auch bei den Menschen der Fall ist, die einen sind Langschläfer, die andern stehen zeitig auf, und dies geschieht mit solcher Pünktlichkeit, daß Linné es versuchte, eine Blumenuhr zusammenzustellen, nach welcher auch derjenige,

15 könnte. Schon zwischen 3 und 4 Uhr des Morgens entfaltet der Wiesensbocksbart die gelben Blütenköpfchen; zwischen 4 und 5 erwacht die blaue Zichorie und die blonde *Hemerocallis*, zwischen 5 und 6 der gemeine Löwenzahn und die weiße Zaunwinde, zwischen 6 und 7 die Gänsedistel und die Salatstaude, und so geht es fort von Stunde zu Stunde. Viele

20 Blumen haben einen übeln Ruf, weil sie spät aufstehen; die Mittagblume, welche mit fleischigem Laub die Felsen von Capri bekleidet, öffnet ihre Blüten erst gegen 11 Uhr, und eine andere Art hat sich sogar den Spottnamen der nachmittäglichen zugezogen. Viele Blüten dagegen halten Siesta in den heißen Tagesstunden, indem sie die Blumenkrone wieder in den

25 Kelch verschließen und die Blütenstiele wie zum Mittagschläfchen herabnickeln lassen; ein Flachsfield öffnet die blauen Augen seiner Blumen überhaupt nur des Vormittags und hält sie des Nachmittags geschlossen. Die meisten Blumen gehen gegen Abend zur Ruhe; aber es gibt unter ihnen auch Nachtschwärmerinnen, die bei Tag schlafen und erst in der Dunkel-

30 stunde sichtbar werden; einige unter ihnen zeichnen sich durch melancholische Färbung und sentimentalen Duft aus, wie die Nachtviole; aber wir finden unter ihnen auch hocharistokratische Gestalten, die sich nur im Mond- und Sternenlicht schauen lassen, obwohl sie nicht nötig hätten, sich vor dem Tage zu verbergen; zu ihnen gehört die vielbesungene Lotosblume

35 des Nils und die königliche Viktoria des Amazonenstromes; die poetischste unter ihnen ist die Königin der Nacht, die erst in der Dämmerung ihre silberschimmernde Blumenkrone voll feinen Dufts aufzut, um Mitternacht in vollstem Glanze strahlt und am andern Morgen verblüht ist.

### 326. Der Reis.

40

Hermann Wagner.

Reispudding zu essen ist eine herrliche Sache, aber den Reis zu bauen macht mehr Mühe. Die Reiskörnchen sind die Früchte von einer Getreideart, einem Graspflanz, ähnlich unserm Weizen und Hafer. Unsere Getreideforten